



Clare Furniss

Das Jahr, nachdem die Welt stehen blieb

Aus dem Englische von Andrea O'Brien

Hanser 2014 • 269 • 16,90 • ab 14 • 978-3-446-24626-3

★★★★★

„Die Ampel strahlt rot durch die verregnete Windschutzscheibe, verschwommen, klar, wieder verschwommen, im Takt der Scheibenwischer. Direkt vor uns steht der Leichenwagen. Ich sehe nicht hin.“

Mit diesen Sätzen beginnt der Roman *Das Jahr, nachdem die Welt stehen blieb* der englischen Autorin Clare Furniss. Es ist ein großartiger Roman,

nicht nur für jugendliche Leserinnen und Leser. Es ist ein Roman, in dem es um Trauer, Verlust, das Weiterleben nach dem Tod eines geliebten Menschen und um die richtigen Worte geht. Wie verhält man sich Trauernden gegenüber? Wie findet man die Worte? Und was dürfen Trauernde empfinden?

Damit reiht sich der Roman in eine Reihe von nicht minder großartigen Romanen der letzten Jahre – erinnert sei an F [Das Schicksal ist ein mieser Verräter](#) von John Green, aber auch F [Wie man unsterblich wird](#) von Sally Nichols oder F [Der Anfang von Danach](#) von Jennifer Castle –, in denen Krankheiten und Tod auf eine neue und einzigartige Weise präsentiert wurde.

Clare Furniss zeigt, wie die 15jährige Pearl den Verlust ihrer Mutter erleben muss. Ihre Mutter stirbt bei der viel zu frühen Geburt ihrer zweiten Tochter Rose. Rose ist ein Frühchen, muss im Krankenhaus ums Überleben kämpfen und es liegt auf der Hand, dass Pearl das Baby, das zudem wie eine Ratte aussieht, für ihr Leid verantwortlich macht. Doch nicht nur das: Pearls Vater ist nicht ihr lieblicher Vater und zu der Trauer kommt auch die Angst, dass er sie nicht mehr liebt. Aber Pearl kann ihre Angst, ihre Trauer und auch ihren Hass dem Baby gegenüber nicht artikulieren, sie verschließt sich vor ihrem Vater sowie ihrer besten Freundin und fast scheint es, als wäre sie mit ihrer Mutter gestorben. Immer wieder führt sie Gespräche mit ihr, belügt sie und auch sich, verliert ihre Freunde, aber auch an Gewicht und ihr Vater ist ratlos. Er zerreißt sich zwischen seinem Zuhause und dem Krankenhaus, muss erleben, wie ihm Pearl immer mehr entgleitet. Doch wie kann Pearl ihrem Vater, ihrer Mutter oder ihrer besten Freundin erklären, dass sie „die Ratte“ hasst. Als Rose nach Hause darf, muss sich Pearl um die „Ratte“ kümmern, vernachlässigt diese und schließlich kommt ihre Großmutter väterlicherseits ins Haus. Aber die Situation wird immer schwieriger...

Wie reagiert man nach dem Tod eines geliebten Menschen? Pearl weiß es nicht und wirft daher auch ihrer besten Freundin vor, dass niemand den Verlust nachempfinden kann. Sie verkriecht sich, isoliert sich immer mehr und wird zugleich unausstehlich. Sie streitet sich, schimpft und kann nicht reden. Pearl glaubt an ihre Mutter, hat eine bestimmte (Ideal-)Vorstellung von ihr



und macht ihrem Vater immer wieder Vorwürfe. Doch sie muss erkennen, dass ihre Mutter keine ideale Person war, sondern oft gelogen hat. Sie wollte noch ein Kind trotz der Gefahren einer späten Schwangerschaft und sie hat Pearl auch ihre Großmutter vorenthalten.

Die Handlung setzt mit dem Tod der Mutter ein und endet an ihrem ersten Todestag. Pearl entwickelt sich in diesem Jahr, empfindet auch glückliche Momente, zerstört diese jedoch auch sofort. Zu tief sitzt der Gedanke, nach dem Tod dürfe man nicht lachen. Es sind viele Szenen, die den Roman lesenswert machen. Es sind nicht nur die Figuren, auch die Sprache und die konsequente Ich-Erzählperspektive, die den Roman so besonders machen. Pearl erzählt ihre Geschichte: Sie leidet und es ist ihre Sprachlosigkeit, die die Leserinnen und Leser erleben müssen. Immer wieder zieht sie sich zurück und man wünscht sich, dass sie reden würde. Die Figuren lernen wir vor allem aus ihrer Sicht kennen, aber auch durch ihr Handeln und ihre Sprache. Und dabei wird deutlich, dass die Sicht Pearls auch eingeschränkt ist und sie vor Trauer und Verlust fast blind ist.

Das Jahr, nachdem die Welt stehen blieb ist ein besonderer Jugendroman, der zum Nachdenken anregt. Es ist ein Roman, dem man viele Leserinnen und Leser wünscht und der möglicherweise mit dem bereits erwähnten Romanen einen neuen Trend in der Jugendliteratur setzt, nämlich sich mit Themen, die bereits seit den 1970er Jahren enttabuisiert wurden, erneut literarisch auseinanderzusetzen, komische Elemente mit ernsten zu mischen und so eine „sick-lit“, so hat es zumindest *The Guardian* genannt, zu etablieren, die jugendliche Leserinnen und Leser neue Perspektiven eröffnet.